

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 5

Artikel: Das Land-Erziehungsheim [Schluss]

Autor: Lietz, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittag- und Abendessen 3 Korn S. 3 trocken, und $\frac{1}{2}$ Stunde vor diesen Mahlzeiten 1 Pastille Kola-Coca.

Bei interkurrenten, akuten Krankheiten, wie z. B. Lungen-, Brustfell-, Nervenentzündungen, überhaupt bei akuten, fieberhaften Krankheiten, sind selbstverständlich die für die Behandlung dieser Krankheiten geeigneten inneren und äußeren Mittel und Kurmethoden anzuwenden und die Fieberdiät zu beobachten.

Zu der äußeren Behandlung der Zuckerkrankheit gehören vor allem Einreibungen des Rückgrates mit einer alkoholischen Lösung von Diab. + A. 2 + C. 5 + R. Fl., und Vollbäder und Sitzbäder mit denselben Mitteln; S. 5 + R. Fl. und R. Salbe für gewöhnliche Hautausschläge; C. 5 + Gr. Fl. und Gr. Salbe bei tieferen Entzündungen der Haut: Furunkel, Geschwüre, Gangrän u.; ebenso endlich alle, bei jeder möglichen Komplikationskrankheit des Herzens, der Lungen, der Leber, des Magens, der Nieren u. gebotenen äußerlichen elektro-homöopathischen Mittel.

Schließlich dürfen wir unsere ausgezeichneten elektro-homöopathischen Präparate für *subcutane Einspritzungen* nicht unerwähnt lassen, welche namentlich bei den den Diabetes begleitenden chronischen Lungenaffektionen, rheumatischen Leiden, Neuralgien, sowie bei Bestand von alter Syphilis, welche letztere Ursache oder Verschlimmerungsgrund der Krankheit sein kann, von unschätzbarem Werte sind.

Elektro-Homöopathie in Verbindung mit den von der Natur gegebenen Hilfsmitteln, sowie Hand in Hand gehend mit einer entsprechenden Diät und einer ebenso entsprechenden allgemeinen Hygiene konstituiert das rationellste Verfahren zur Behandlung des Diabetes mellitus.

Das Land-Erziehungsheim.

Von Dr. phil., Lic. theol. Hermann Rich.

(Schluß)

Wie ganz einfach und anregend sind doch Naturwissenschaften und Mathematik hier zu gestalten! Das Kind, das nachmittags im Garten, Wald und auf dem Feld sich beschäftigt, lernt doch dabei auf Schritt und Tritt Botanik. Was vorher dort praktisch gethan ist, das wird später im Unterricht durchdacht; die Thatsachen, Gesetze, Gründe werden aufgefunden. Der Knabe, der täglich die hauptsächlichsten Tiere um sich sieht, sie zum Teil pflegt, nicht nur ihre Gestalt, sondern auch ihre Lebensgewohnheiten so kennen gelernt hat, kann der nicht mit bestem Erfolg dem zoologischen Unterricht folgen? Wie segensreich fürs ganze Leben des Zöglings wird der Unterricht in Gesundheitspflege in Erziehungsschulgemeinden, in denen die hygieinischen Gesetze von allen Bürgern tagtäglich angewandt werden? In den „Tageschulen“ würde solch Fach zumeist wirkungslos bleiben, da das Leben im Elternhaus nur zu oft den hygieinischen Gesetzen, welche die Kinder in der Schule zu hören bekommen, widerspricht. Wer ferner in der Werkstätte Gegenstände, Körper aus Papier und Holz verfertigt, der treibt doch damit praktische Mathematik. Wenn er nun noch dazu mit dem Lehrer das Schulgrundstück, Bäume, Gebäude u. A. vermischt, so wird er auch der theoretischen Geometrie mit größtem Eifer sich hingeben, da er ihren Zweck, ihre Notwendigkeit eingesehen hat. Alles bei der Uebung draußen gewonnene Material wird im Unterricht sorgfältig benutzt. So nur kann erfolgreich Naturwissenschaft und Mathematik getrieben werden. In der Schulstube allein wird mechanisches Wort-, nicht Sachwissen und Sachkönnen, wird Gedächtnis-, aber nicht Beobachtungskraft gewonnen.

Auch Erdkunde kann nicht innerhalb der Stadt- und Schulhofräumen erlernt werden. Man muß doch mindestens die geographischen Typen nicht bloß einmal, sondern sehr oft, ja täglich sehen und gesehen haben, um eine lebhafteste Vorstellung, einen richtigen Begriff von Feld, Wiese, Wald, Ebene, Thal, Berg, See, Fluß, Meer u. s. w. sich bilden zu können. Im gutgelegenen ländlichen Schulstaat lebt der Schüler inmitten solcher Umgebung. Schulwanderungen und Reisen bringen ihm die fehlenden Typen. Und dann kann er vom Gesehenen aus richtige Schlüsse ziehen, dann lernt er abstrahieren. Beginnen aber darf man mit dem abstrakten Begriff weder bei diesem, noch irgend einem andern Gegenstand. Man bilde sich auch nicht etwa ein, durch Zuhilfenahme von Globus, Relief, Karte, Bild, Plan, Modell u. s. w. richtige Vorstellungen beizubringen. Denn diese „Anschauungsmittel“ richtig zu „lesen“, erfordert schon einen hohen Grad von Abstraktionsfähigkeit, die eben nur auf dem angegebenen Wege vom Leben in der Wirklichkeit draußen zu erwerben ist.

Dies gilt auch fürs Hauptfach der „humanistischen Gruppe“, die Kulturgeschichte. Um von den Hauptbegriffen dieser: Gemeinde, Staat, Rechte und Pflichten der Bürger, Gesetz und Verwaltung, Stände u. s. w. eine anschauliche Vorstellung zu verschaffen, geht man am einfachsten aus von der kleinen Schulgemeinde, dem Schulstaat, in dem der Schulbürger lebt, arbeitet, Pflichten erfüllt und Rechte ausübt, einem fühlbaren Gesetz unterstellt ist, andere verwalten und regieren sieht, dies und jenes Amt bekleidet u. s. w. Zur Klarstellung dieser und anderer Gebilde bedarfs dann nicht vieler Worte, zumal der Erzieher genau den geistigen Horizont seiner Zöglinge kennt, mit denen er Tag ein und aus zusammenlebt; genau weiß, wo er anzuknüpfen hat und welche Allen gleich bekannte Klarstellungsmittel ihm zu Gebote stehen.

So wird denn in Kulturfunde wie Geschichte nirgends bloßes Gedächtniswissen beigebracht. Lebhafteste Bilder des Lebens, der Helden gegenwärtiger wie vergangener Tage, der Naturbeschaffenheit und Kulturarbeit in nahen und fernen Gegenden, in neuer oder alter Zeit schaut er erstaunt und verständnisvoll.

Der Gefahr, bloßes Wort-, Phrasen-, Schein-Gedächtniswissen beizubringen, sind im herkömmlichen Unterrichtsbetriebe alle Fächer ausgesetzt; nirgends jedoch ist sie drohender, größer, als im Religionsunterricht. Denn bei der Religion kommts doch noch mehr, wie sonst überall aufs Empfinden, Erfahren, Erleben, Beherzigen, Ausüben an. Kann aber von Erziehung zu solchem im Religionsunterricht der Großstadt-Tageschulen die Rede sein, in denen der Lehrer zumeist weder das Leben der Schüler, noch das der Eltern kennen kann? Dagegen leben im echten Schulstaat Erzieher wie Zöglinge täglich wie in einer Familie zusammen, üben täglich gemeinsam die Haupttugenden oder Pflichten aus, als da sind Ehrfurcht, Treue, Liebe, Herzensreinheit, beweisen sie gegen Gott und Natur sowohl wie gegen höher- und niederstehende Mitmenschen. Wo täglich Gelegenheit ist, Religion zu leben, wo durch tägliche Kunstübung die Herzen weicher und zarter gestimmt werden, da bleiben dann auch die klassischen Worte edler religiöser Vorbilder aller Zeiten und Völker, insonderheit der Worte Jesu, die bei feierlichen Gelegenheiten — Andachten, Wanderungen im Wald und unterm Sternenhimmel, an Gedenktagen u. s. w. — vernommen werden, nicht leerer Schall, sondern werden empfänglichen Gemüts aufgenommen als Speise und Trank ewigen Lebens.

Auch beim Sprachunterricht wird im neuen Erziehungsschulstaat vom Leben ausgegangen. Es wird über die Erfahrungen des Tages, über die Gegenstände des Sachunterrichts

frei gesprochen; daran werden freie schriftliche Uebungen geknüpft. Am Inhalt wird die Form durch Uebung gelernt. Das gilt für fremdsprachlichen ebensowohl wie für heimat Sprachlichen Unterricht. In der Weise der Erlernung beider besteht kein Unterschied. In der Fremdsprachstunde muß darum die Klassen zur Kinderstube oder zum Wohnzimmer werden. Nicht nur für die Gegenstände, auch für die Handlungen, Bewegungen, die wir in ihm vornehmen, gebrauchen wir die englischen oder französischen Worte — denn natürlich fangen wir mit diesen lebenden und nicht toten Sprachen an. Wir unterhalten uns gegenseitig dabei möglichst nur in der Fremdsprache. Den anfänglich kleinen Kreis erweitern wir allmählich und wandern so vom Schulzimmer zum Schulhof, =Garten, =Gebiet; und von diesem dann nach England und Frankreich, indem wir englische und französische Kulturkunde und =Geschichte in englischer und französischer Sprache treiben. Anschauungsbilder, Karten, später auch gute Schriftsteller leisten dabei nützliche Dienste. Für die freien Schreibübungen wird derselbe Inhalt verwandt. — Bedürfen Schüler der alten Sprachen, so folgen für sie diese den neuen.

Woher kommt die Zeit für dies Alles? fragt vielleicht mancher Leser. Sie wird durch richtige Tageseinteilung gewonnen: morgens Unterricht, nachmittags Spiel und praktische Arbeit, abends (eine Wiederholungsstunde nur) Kunstübung. So vereinigt sich wissenschaftliche, körperliche, praktische, künstlerische, religiös-sittliche Erziehung zum Ideal der harmonischen Charakterbildung.

Im Buch „Emlohistobba“ (F. Dümmlers Verlag 97) ist der hier nur skizzierte Schulstaat anschaulich, eingehend dargestellt — ja „abgebildet“ auf 22 Photographien. Durch diese allein schon wird dort bewiesen, daß es sich hier nicht um Gebilde und Einbildungskraft handelt. Solche Erziehungsheime giebt's nicht nur heute im Aus-

lande, sie waren auch bei uns vor Jahrzehnten vorhanden. Es wird hohe Zeit, daß Deutschland wieder thatkräftiger an die Verwirklichung der hohen Ziele der großen pädagogischen Meister deutscher Vergangenheit herangeht: eines Luther, Comenius, Salzmann, Pestalozzi, Fahn, Fichte, Arndt, Fröbel, Herbart. Ihre Ideen sind's, die im Landerziehungsheim ausgeführt werden sollen. Die hohen Kulturaufgaben, die das Deutsche Reich in allen Erdteilen zu leisten begonnen hat, der immer schwerer werdende Kampf ums nationale wie soziale Dasein der Gesamtheit wie der Einzelnen, zwingt uns zum rückhaltlosen Beschreiten neuer, jedoch von den Propheten der Vergangenheit bereits längst ausgewiesener Bahnen auf dem Gebiet der Erziehung. So, wie ehedem und bisher Altphilologen, so dürfen die Männer nicht herangebildet werden, die bis in die fernsten Meere und Länder, in den Urwald und die Prärie die Ehre des deutschen Namens tragen und dort wahren sollen; so dürfen die nicht aufwachsen, welche unsere Landwirtschaft wieder emporbringen, welche als Ingenieure, Fabrikanten und Kaufleute kühnen deutschen Unternehmungsgeist beweisen, welche als Verwaltungsbeamte, Richter, Aerzte, Geistliche, Lehrer, Schriftsteller, Volksvertreter hinfort eine gewaltig innerliche Wirksamkeit entfalten müssen, damit trotz des Kampfes ums Dasein, trotz der ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze, ja gerade aus ihnen Heil und Segen, Blüte und Frucht deutscher Kultur im 20. Jahrhundert erwachse.

Zwar können nicht alle Schulen in Ländalumnate umgewandelt werden. Aber wohl können und müssen die Kinder aus der Stadt oder vom Lande, welche aus irgend einem Grunde das Elternhaus verlassen, sei's weil keine Zeit oder Gelegenheit, keine höhere Schule in der Nähe vorhanden ist, sei's weil man sie in der Großstadtlust nicht aufwachsen lassen will — nicht

wieder in Schulen in ungesunder Stadtluft, sondern in Landerziehungsheimen beschriebener oder ähnlicher Art erzogen werden. Wohl können und müssen ferner überall da, wo in Dörfern, Vor- und Kleinstädten neue Schulen begründet werden, diese nicht im Ort, sondern draußen in der Nähe des Ortes erbaut werden. Einen Weg von 10—20 Minuten zur Schule zurückzulegen, ist den Schulkindern nur dienlich; die Landschulkinder müssen ja jetzt noch viel weiter gehen und befinden sich sehr wohl dabei. Große Vorteile für Schulerziehung werden so erkauft. — Aber auch die Großstadtschulen von der Volksschule bis zum Gymnasium und der „höhern Töchter“-Schule können schon jetzt ein gut Teil vom beschriebenen Erziehungssystem durchführen. Man quäle sie nicht mit zwei, drei und mehr Stunden häuslicher Stubenarbeit, lasse sie auch — wenns Wetter nicht dazu zwingt — nicht in engen Stadturnhallen turnen, sondern nach dem Unterricht am Vormittag im Schulhaus und nach der Mahlzeit im Elternhaus sammle man sie um sich an den Nachmittagen außerhalb der Stadt im Freien zu Spiel, Turnen, körperlicher Arbeit beschriebener Art. Zu weit entfernt wohnende Gemeindegänger, besonders des Zentrums, müssen mit der Bahn umsonst ins Freie hinausbefördert werden. Die Mittel hierzu und zu den weiteren notwendigen Einrichtungen draußen sind zu beschaffen und müssen beschafft werden, denn es handelt sich um die Erhaltung der Volkskraft und Gesundheit. Dafür Opfer zu bringen, sollten Gemeinden, Vereine und Privatleute wetteifern. Vom Altertum und Ausland können sie's lernen.

Aber wenn so auch die Stadt-Unterrichtsschulen den Erziehungsheimen sich angenähert haben, so bedürfen wir auch dann noch besonderer Landerziehungsstätten, denen alle die, welche die Kinder ganz von der Großstadtluft entfernt wissen wollen und die, welche sie vom

Land nicht in eine Stadtpension schicken wollen, sie getrost anvertrauen können. Allerdings besteht im augenblicklichen „Berechtigungs“-wesen, oder besser vielleicht Unwesen für die beschriebenen Landalumnate eine Schwierigkeit. Es wäre aber ganz verfehlt, wegen dieser die Durchführung der erzieherischen Ideale vor der Hand aufzugeben und die Hände in den Schooß zu legen, bis jene Schwierigkeit beseitigt ist. Denn das dürfte lange dauern, und es kann nur geschehen eben durch Erziehungsarbeit in der oben aufgewiesenen Richtung. Jenes Hindernis ist auch keineswegs unüberwindlich. Was bei den Prüfungen zum einjährigen Dienst u. s. w. zu leisten ist (nach den Prüfungsbestimmungen) und geleistet wird, ist keineswegs Kindern zu leisten unmöglich, die nach den angegebenen Grundsätzen erzogen sind. Auch da, wo Charakterbildung und nicht die Prüfung Erziehungsziel ist, kann diese Prüfung als äußerer Nebenerfolg sehr wohl erreicht werden. Die oben angegebenen Unterrichtsgrundsätze ersparen bei richtiger Anwendung uns viel Zeit, die Aneignung viel unnützen Gedächtniskrams und helfen schließlich zu größerem Können, stärkerer Anwendungsfähigkeit, geistiger Elastizität. Es soll aber bei uns die Prüfung nie auf Kosten der Gesundheit und Körperfrische bestanden werden. Greise, halb Blinde, hochgradig Nervöse, Rückenmark-Gekrümmte von 17, 18 Jahren können, auch mit dem „Abiturienten-Zeugnis“ ausgestattet, weder der Eltern, noch der Nation Stolz und Streben sein. „Nicht überstürzen“ muß als oberster Erziehungsgrundsatz gelten. Was schließlich mit gebrochenem Körper bisweilen im 17., 18. Jahr erreicht wird, ist wertlos im Verhältnis zu dem, was der 20 jährige Gesunde, Körper-, Willens-, Seelenstarke sich angeeignet hat. Gerade die, welche sehr jung die Universität von der Großstadtschule aus beziehen, bieten bald das alltraurigste Bild — und nun gar, wenn sie ins

praktische Leben unmittelbar von der Schule aus hineinkommen!

Ueber Reformschulen ist schon unendlich viel bei uns geschrieben worden, ohne daß wir dadurch merklich weiter gekommen sind. Worauf bei uns heute alles ankommt, ist die praktische Umsetzung in die Wirklichkeit. Dies kann nur gelingen unter Mithilfe der Eltern, die verständnisvoll ihre Kinder zur Erziehung Männern anvertrauen, welche opferbereit — ohne persönliche Aufopferung ist's nicht möglich — körper- und willensstark, wissenschaftlich und pädagogisch gut ausgerüstet, voller Begeisterung ihr Leben an die Durchführung der erzieherischen Reformideen setzen — zum Heil unserer Jugend, unseres Volkes.

Korrespondenzen und Heilungen.

Riedenburg a/Altmühle, Februar 1899.
(Bayern)

(Fortsetzung der Korrespondenz der Aprilnummer, S. 44).

VII. Wie kräftig und zuverlässig S 1 heilt, gibt nachstehender Fall, der mir im Monat Juli 96 vorkam, zur Veranschaulichung. Abends 9 Uhr werde ich unverzüglich zu Frau Anna L i p p l gerufen. Dieselbe war als Tagelöhnerin bei einem Großökonom zur Mithilfe bei der Ernte beschäftigt. Auf der Wiese bekam sie Durst und trank aus einem Wiesenbrünn'l, worauf eine **Unverdaulichkeit** mit Uebelkeit sich einstellte, welche letztere sich so schnell steigerte, daß die Frau die Arbeit verlassen und nach Hause gehen mußte. Auf dem Wege dahin brach ihr der Schweiß aus allen Poren. Unter entsetzlichen Schmerzen im Magen und Unterleib, verbunden mit Brechreiz, kam sie zu Hause an. Hier fiel sie nur mehr ins Bett, eine allgemeine Schwäche beherrschte den ganzen Körper und Erbrechen und Brechreiz ohne Unterlaß quälten die Kranke.

Eine Lösung von 2 Korn S 1 in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, wovon alle $\frac{1}{2}$ Stunden 1 Eßlöffel voll verabreicht, hatte zur Folge, daß Brechreiz, Schmerzen, sowie die große Mattigkeit sofort Stillstand nahmen. Nach einer dreimaligen Einnahme von S 1 erfolgte heftiger Stuhlgang, dem ein erquickender Schlaf für die ganze Nacht folgte, und konnte diese arme Frau am folgenden Tag das Bett wieder verlassen; nach weiteren 36 Stunden, während welcher Zeit sie noch S 1 trocken nahm, konnte sie wieder ihre Beschäftigungen aufnehmen.

VIII. Frau A. N., Bäckermeistersgattin, 28 Jahre alt, welche bereits zweimal abortiert hatte, litt seit einem Jahre an **weißem Fluße**. Nach vergeblicher allopathischer Behandlung wurde ich ihr empfohlen. Innerlich C 1 2. Verd., morgens und abends 1 Stück Vaginalkugel, nach jeder Mahlzeit 5 Korn C 1, haben die Patientin in drei Wochen völlig hergestellt.

IX. Frau Marie Kohl, Wittwe, 37 Jahre alt, Milchhändlerin, litt in hohem Grade an **Appetitlosigkeit** und an so heftigen **Magenschmerzen**, daß sie weder arbeiten noch schlafen konnte, jede Nacht mußte sie das Bett verlassen. Nachdem sie vergeblich bei den vielen allopathischen Ärzten, die sie konsultierte, Hilfe suchte, machte sie eine meiner geheilten Patienten auf mich aufmerksam. Ich verordnete S 1, 1. Verd. und Umschläge von Rot. Elekt. auf die Magenegend. Schon nach wenigen Tagen verspürte sie bedeutende Besserung, insbesondere trat bei Nacht Schlaf ein. Nach Verlauf von vier Wochen war sie, nachdem ich noch Kola-Coca, täglich 2 Tabletten, verabreichen ließ, wieder gesund und konnte die schwersten Speisen vertragen.

X. E d u a r d St., 48 Jahre alt, Staatsbeamter, verheiratet, litt seit langer Zeit schon an **geschwollenen Beinen**. Der Rat und die Verordnungen mehrerer Ärzte hatten bei ihm